

## Neue Rahmenplanentwürfe für Sozialkunde und Gesellschaftslehre in Hessen

Nun liegen sie auf dem Tisch, die Textentwürfe für gleich fünf neue Rahmenpläne im engeren Bereich der politischen Bildung: Fachpläne für Sozialkunde, Geschichte, Erdkunde, Arbeitslehre und ein Rahmenplan für den integrierten Lernbereich Gesellschaftslehre. Nach dem Beratungsverfahren sollen sie, ggf. überarbeitet, spätestens zum Schuljahr 1995/96 in Kraft treten.

Der Vorstand der hessischen DVPB hat die Rahmenplanentwürfe für Sozialkunde und Gesellschaftslehre intensiv und kritisch diskutiert. Die folgenden Ausführungen basieren auf dieser Debatte; die wesentlichen Kritikpunkte insbesondere am Rahmenplan für Sozialkunde habe ich darüber hinaus in einem persönlichen Gespräch einem Vertreter der Autorengruppe vorgetragen.

### 1. Das Verfahren: der Berg kreite...

Die Erwartungen waren hoch. In der Koalitionsverfhrung von SPD und Grünen zu Beginn der Legislaturperiode hieß es u.a.: "Der Wandel der modernen Gesellschaft und die wachsenden ökologischen Risiken erfordern eine Neubestimmung der Grundlagen und Perspektiven von Lehren und Lernen". Angekündigt wurde ein "Zukunftsdialog" mit Vertretern von Wissenschaft, Schulpraxis und gesellschaftlichen Gruppen mit dem Ziel, "Schlüsselprobleme des Lernens" zu ermitteln, auf deren Grundlage dann konkrete Lehrpläne entwickelt werden sollten (vgl. Forum Politische Bildung 1/1991, S. 10 f). Versprochen wurde damit nicht mehr und nicht weniger als der Versuch, für die anstehende Curriculumrevision einen breiten fachlichen und gesellschaftlichen Konsens zu suchen und zudem zunächst von einer fächerübergreifenden Orientierung an Schlsselproblemen auszugehen, bevor fachbezogene Lehrpläne erarbeitet werden sollten.

Von dieser Ankündigung ist kaum etwas geblieben. Der "Zukunftsdialog" fand hinter mehr oder weniger verschlossenen Türen auf wenigen, nicht-öffentlichen Fachtagungen, jedenfalls aber ohne breite Beteiligung der hessischen Fachöffentlichkeit in der politischen Bildung statt. Zu einem fächerübergreifenden Konzept einer Neuorientierung der gesamten Lehrplanrevision an Schlsselproblemen ist es nicht gekommen. Die Rahmenplanentwürfe wurden von kleinen Autorengruppen im HIBS ohne Beteiligung der Fachöffentlichkeit erarbeitet; das Kultusministerium hat es nicht einmal für nötig gehalten, die DVPB und die in Hessen lehrenden Politikdidaktiker offiziell von diesen Texten in Kenntnis zu setzen und zur Stellungnahme einzuladen.

Es ist zu befürchten, daß mit diesem Verfahren das nunmehr schon mehr als zwei Jahrzehnte währende Trauerspiel mit dem Titel "Vergeblicher Versuch, in Hessen zu tragfähigen Lehrplänen in der politischen Bildung zu kommen" fortgesetzt wird. Die Chance, jenseits der politischen Polarisierung der 70er Jahre nun einen wirklichen Neubeginn in der Lehrplanarbeit zu versuchen und dabei auch den Anschluß an die politikdidaktische Diskussion wieder zu finden - deren Zentrum einmal in Hessen war, vor langer Zeit, bevor man das Kunststück fertigbrachte, über zwei Jahrzehnte hinweg ausnahmslos jede frei werdende

Hochschullehrerstelle in der Politikdidaktik zu streichen -, ist, vorerst jedenfalls, vertan worden.

## 2. Positive Ansätze

Trotz der in den folgenden Abschnitten noch näher zu erläuternden fundamentalen Kritik an den vorliegenden Texten soll auf eine Reihe von Vorentscheidungen hingewiesen werden, die bildungspolitisch und pädagogisch sinnvoll sind. So ist die Entscheidung, angesichts der Wahlfreiheit der Schulen bei der Gestaltung des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabefeldes sowohl Lehrpläne für den Lernbereich Gesellschaftslehre als auch Pläne für die Einzelfächer vorzulegen, angemessen. Wichtig im Sinne einer politischen Bildung, die vom Gleichheitsgrundsatz in der Wahrnehmung politischer Rechte ausgeht, ist auch die Entscheidung für schulformübergreifende Pläne, die Differenzierungshinweise für verschiedene Schulformen enthalten. Daß die Rahmenpläne (für alle Fächer) anstreben, nicht die gesamte zur Verfügung stehende Unterrichtszeit mit verbindlichen Vorgaben abzudecken, wird in der allgemeinen Pädagogik breite Zustimmung finden. Schließlich ist der Versuch zu begrüßen, dem Methoden-Lernen ein stärkeres Gewicht beizumessen, denn die Beherrschung von Arbeitsmethoden durch die Schülerinnen und Schüler ist bekanntlich eine wesentliche Voraussetzung für einen erfahrungs- und handlungsbezogenen Unterricht. Hilfreich für die Handhabung der Pläne kann es ferner sein, daß die Themenvorgaben übersichtlich nach Themenblättern mit einer durchgehend gleichen Struktur präsentiert werden.

Leider muß sofort hinzugefügt werden, daß diese positiven Ansätze durch erhebliche Schwächen in der Ausführung in den Entwürfen nur unzureichend zum Tragen kommen.

## 3. Der Rahmenplanentwurf für Sozialkunde: fachdidaktisch ungenügend

### 3.1 Strukturdefizite

Der Plan ist - wie auch die anderen Rahmenplanentwürfe - in einen allgemeinen und einen unterrichtspraktischen Teil unterteilt. Der unterrichtspraktische Teil besteht aus einem "Themenblatt" zu jedem der insgesamt 17 vorgesehenen verbindlichen Themen, auf dem, neben der Themenformulierung, nach vier Kategorien (s.u.) geordnete Inhaltsstichworte sowie Hinweise auf Arbeitsweisen/Methoden und zu fächerübergreifenden Bezügen enthalten sind. Der allgemeine Teil stellt Ziele und Qualifikationen, didaktische Grundsätze und die bereits erwähnten Kategorien vor.

Das wesentliche Strukturdefizit des Plans besteht nun darin, daß diese im Prinzip einleuchtende Gliederung unter zwei Gesichtspunkten unzureichend eingelöst wird:

a) Die Ausführungen im allgemeinen Teil sind in sich nicht schlüssig.

b) Es ist nur unzureichend erkennbar, wie die im allgemeinen Teil formulierten Prinzipien in der Auswahl und Strukturierung der Themen zur Geltung kommen sollen.

ad a)

Gegen die mit den *Zielen und Qualifikationen* umschriebene Zielrichtung des Faches Sozialkunde dürfte es kaum stichhaltige Einwände geben (wohl aber gegen die genaue Formulierung, vgl. 3.2).

Als *didaktische Prinzipien* werden genannt: Schülerorientierung, Interkulturelle Orientierung, Handlungsorientierung, Wissenschaftsorientierung und Diskursorientierung. Hier stellt sich zunächst die Frage, warum (im Unterschied zum Rahmenplan Geschichte) Problemorientierung als Prinzip nicht genannt wird, zumal Sozialkunde nach der allgemeinen Aufga-

benbeschreibung zu Beginn des Plans "zentrale Bereiche und Probleme inner- und intergesellschaftlicher Entwicklung" thematisieren soll. Unvertretbar - aber vielleicht angesichts der Stoffauswahl nicht zufällig - ist, daß "exemplarisches Lernen" als didaktisches Prinzip weder im Sozialkundeplan noch in den anderen Plänen des Lernbereichs Gesellschaftslehre auftaucht. Zumindest fraglich ist, ob "Interkulturelle Orientierung" in gleicher Weise als "didaktisches Prinzip" gelten kann. Dies ernst zu nehmen würde doch bedeuten, daß möglichst alle Themen unter einer interkulturellen Perspektive ausgewählt und strukturiert werden sollen. Abgesehen davon, daß davon in den Themenblättern des Plans nicht die Rede sein kann, ist es prinzipiell fraglich, ob dies möglich und sinnvoll ist. Was soll beispielsweise bei den Themen "Behinderte", "Gemeinde" oder "Demokratie" interkulturelle Orientierung konkret heißen? Der Plan läßt diese Frage offen.

Die Themen des Faches Sozialkunde sollen ferner nach bestimmten *Erschließungskategorien* strukturiert und bearbeitet werden. Als solche Kategorien werden genannt: "Individuen in der Gesellschaft", "soziale Strukturen", "Institutionen und politisches System" sowie "Kriterien und Möglichkeiten politischen Handelns". Nun muß es noch nicht gegen diese Kategorien sprechen, daß ihre Auswahl durch keine fachdidaktische Konzeption gedeckt ist. Aber bei genauerem Hinsehen erweist sich, daß dieser kategoriale Zugriff tatsächlich untauglich ist. Dies wird bereits dadurch deutlich, daß die Autoren offenbar erhebliche Mühe damit hatten, die Stichworte zur inhaltlichen Erläuterung der Kategorien eindeutig zuzuordnen. Drei Beispiele: Die Frage nach "Möglichkeiten politischer Partizipation" wird unter "Individuen in der Gesellschaft" genannt, könnte aber ebenso unter "Kriterien und Möglichkeiten politischen Handelns" stehen; die ebenfalls unter der ersten Kategorie angesprochenen "Einflüsse sozialer Systeme auf die Individuen" könnte man sich ebenso gut unter "soziale Strukturen" vorstellen; der Hinweis auf Parteien unter "Institutionen und politisches System" würde auch zu "Kriterien und Möglichkeiten politischen Handelns" passen.

Diese Zuordnungsprobleme sind kein Zufall, sondern resultieren aus der mangelnden Trennschärfe der Kategorien selbst. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, daß diese "Kategorien" keine sind, sie eröffnen weder Erschließungsfragen noch Einsichten, sie liegen zudem logisch nicht auf einer Ebene. Der Versuch, diese Kategorien in den Themenblättern als Erschließungsraster anzuwenden, fällt denn auch häufig einigermaßen gewaltsam aus.

ad b)

Die Kategorien mit ihren genannten Schwächen bilden die einzige erkennbare Brücke zwischen dem allgemeinen und dem unterrichtspraktischen Teil des Rahmenplans. Weder wird die Auswahl der Themen begründet - etwa mit Bezug auf Ziele und didaktische Prinzipien -, noch schlagen sich die didaktischen Prinzipien in angemessener Weise in den einzelnen Themenblättern nieder. Zugespitzt formuliert: Vielfach sind die Themen weder schülerorientiert, noch handlungsorientiert, noch wissenschaftsorientiert usw. aufgearbeitet, sondern stellen sich als ganz konventionelle Stoffsammlungen dar. Es fehlt in den Themenblättern ferner jeder Hinweis darauf, wie welches der allgemeinen Ziele mit Hilfe welchen Themas avisiert werden soll.

Dem Rahmenplan fehlt zudem ein klarer Begriff des Politischen als Rahmen für das fachliche Profil der Sozialkunde. Die eher additive Auflistung von Aufgaben des Faches zu Beginn des Plans kann dieses Defizit nicht kompensieren. Die Themen erwecken den Eindruck, als seien sie mit Hilfe einer Mischung von Erfahrung und Plausibilitätsanspruch aus-

gewählt worden; dies kann aber eine politikdidaktisch begründete inhaltliche Struktur der Sozialkunde nicht ersetzen.

Völlig zunüchtern ist schließlich die "Übersetzung" der allgemeinen Ziele im Bereich des Methodenlernens in die methodischen Hinweise auf den Themenblättern. Die Hinweise wirken zufällig und unsystematisch, ein Lernaufbau im methodischen Bereich ist im vorliegenden Entwurf noch nicht zu erkennen.

### 3.2 Schwächen im Detail

Dem gesamten Text ist anzumerken, daß er offenbar in großer Eile erstellt wurde. Es finden sich unzählige Schwächen im Detail, sprachlicher wie inhaltlicher Art. Sie alle aufzuzählen, würde hier den Rahmen sprengen; deshalb soll hier der Hinweis auf einige Beispiele für solche Schwächen genügen:

- Es ist - zumindest für manche Schuljahre - fraglich, ob das angestrebte Ziel, nicht die gesamte Unterrichtszeit mit verbindlichen Themen abzudecken, erreicht wurde.
- Es ist unverständlich, daß in einem Rahmenplan für Sozialkunde als Kernfach der politischen Bildung die Bedeutung massenmedialer Vermittlung von Politik überhaupt nicht, die ökologische Krise nur peripher und die europäische Integration nur fakultativ vorkommt.
- Die Zuordnung einzelner Themen und Themenaspekte zu den Jahrgangsstufen ist schwer nachvollziehbar (z.B. "Asylrecht" in Jahrgangsstufe 5/6).
- Die konkrete Ausfüllung der Kategorienfelder auf den Themenblättern fällt häufig (wahrscheinlich auch wegen der genannten Schwächen des kategorialen Zugriffs selbst) mehr als dünn, gelegentlich auch rätselhaft aus (z.B. "Veränderungen für uns alle" in Themenblatt 12 (deutsche Vereinigung), ein leeres (!) Feld "soziale Strukturen" im - zentralen - Themenblatt "Wie funktioniert unsere Demokratie?" oder "Interessen der Großmächte" unter "soziale Strukturen" im Themenblatt "Globale Herausforderungen").
- Die Sprache ist häufig unpräzise, viele Formulierungen wirken unüberlegt (z.B. "nach den Erwartungen von Gesellschaft fragen" bei den Zielen, "Handeln kann nur (!) durch Handeln gelernt werden" unter "Handlungsorientierung", die eigentümliche Auflistung der Bezugswissenschaften ("Sozialwissenschaften, Politische Wissenschaften..." - gehört die Politikwissenschaft nicht zu den Sozialwissenschaften?) - und die inhaltliche Dürftigkeit - bei den Erläuterungen zu "Wissenschaftsorientierung", usw.)

### 4. Sozialkunde im Lernbereich Gesellschaftslehre - mangelhafte Vernetzung

Für den Rahmenplanentwurf Gesellschaftslehre gelten diese kritischen Ausführungen in deutlich geringerem Maße. Der *kategoriale Zugriff* dieses Plans (der sich vom Sozialkundeplan unterscheidet) ist insofern überzeugender, als sich in den Kategorien "Entwicklung und Wandel", "Ideen, Interessen und Perspektiven", "Raum", "gegenwärtige Strukturen und Prozesse" und "Zukunft" im wesentlichen die Frageweisen und Gegenstandsbereiche der beteiligten Fächer abbilden. Die *thematische Struktur* ist insofern durchdacht, als jedes Unterrichtsthema einem von sechs Themenfeldern zugeordnet wird, vielfach als exemplarisch für Grundprobleme dieses Themenfeldes stehen kann und als in der Formulierung der Themen - zumindest bei vielen Themenblättern - der Versuch unternommen wurde, die didaktischen Prinzipien zur Geltung zu bringen, also eine pädagogische Perspektive anzudeuten, die sich vom bloßen Stoffkatalog unterscheidet.

Mehr als problematisch stellt sich aber die Vernetzung der Fachpläne mit dem Lernbereichsplan dar. Wenn die Schulen die Wahl zwischen Fächern und Lernbereich haben, muß

erwartet werden, daß beide Alternativen zu vergleichbaren Ergebnissen führen, daß also beispielsweise der sozialkundliche Anteil im Lernbereich im wesentlichen dem entspricht, was auch das Fach Sozialkunde leisten soll. Es scheint, daß die Autoren dieses Problem lösen wollten, indem der Plan für Sozialkunde gewissermaßen "rückwärts" aus dem Plan für Gesellschaftslehre deduziert werden sollte, durch "herausfiltern" der entsprechenden Themen. Dies kann aber deshalb nicht gelingen, weil dann die sozialkundlichen Themen aus der Struktur herausfallen, in der sie im Lernbereichsplan stehen und von der aus sie legitimiert werden. Der Versuch, mit anderen Kategorien eine andere Struktur über bereits vorentschiedene Themen gewissermaßen "überzustülpen", muß scheitern.

Ferner gibt es auch unter dem Aspekt der Vernetzung wieder zahlreiche Schwächen im Detail: die unterschiedliche Formulierung von Lernzielen in den Plänen, die unterschiedliche Auswahl und Erläuterung von didaktischen Prinzipien, die merkwürdig unterschiedliche Gewichtung von Themen (z.B. "Europa": im Gesellschaftslehreplan eines von sechs Lernfeldern, im Sozialkundeplan eines von 17 Themen, und dazu noch fakultativ).

### 5. Wie weiter?

Die Eile, mit der die Pläne erstellt wurden, und die Abkoppelung des Verfahrens von der Fachöffentlichkeit dürften für die skizzierten Schwächen und Defizite des Ergebnisses entscheidend verantwortlich sein. Der Rahmenplanentwurf für Gesellschaftslehre ist zwar nicht frei von Schwächen, aber seine Strukturentscheidungen sind immerhin diskutabel und bilden eine Grundlage für mögliche Verbesserungen. Eine - im einzelnen erst noch zu leistende - kritische Auseinandersetzung mit diesem Plan kann zunächst auf der Grundlage seiner didaktischen Strukturentscheidungen geleistet werden; sie hätte beispielsweise zu fragen, ob Auswahl und Struktur der Themenfelder verbesserungsfähig sind und ob die Auswahl der Themen unter den Kriterien der didaktischen Prinzipien, die um "exemplarisches Lernen" zu ergänzen wären, durchgängig überzeugend ist.

Dagegen ist der Rahmenplanentwurf für Sozialkunde aufgrund seiner didaktischen Strukturängel inakzeptabel. Ein Neuentwurf muß das fachliche Profil der Sozialkunde klar erkennbar machen und einer didaktischen Struktur folgen, die politikdidaktisch vertretbar ist. Nicht auszuschließen ist dann freilich, daß wegen des Erfordernisses der Vergleichbarkeit des Faches Sozialkunde mit dem sozialkundlichen Anteil der Gesellschaftslehre auch für Lernbereichsplan noch einmal über die eine oder andere Strukturentscheidung nachgedacht werden muß.

Landesverband Hessen

Dr. Wolfgang Sander  
Bergstraße 10  
35463 Fernwald

16.3.1994

An den  
Hessischen Kultusminister.  
Herrn Staatsminister  
Hartmut Holzapfel  
Luisenplatz 10  
65185 Wiesbaden

D  
V  
P  
B

### Rahmenpläne für Sozialkunde und Gesellschaftslehre


Sehr geehrter Herr Minister,

unser Verband hat sich in den vergangenen Wochen intensiv mit den vorliegenden Entwürfen für neue Rahmenpläne für Sozialkunde und Gesellschaftslehre befaßt.

Neben zum Teil erheblichen inhaltlichen und didaktischen Bedenken gegen die vorliegenden Texte, die ich kürzlich Herrn Görisch in einem Gespräch erläutere habe, ist das *Verfahren der Rahmenplanerstellung* in unserem Verband auf Unverständnis gestoßen. Es hat nach unserem Eindruck zu keiner Zeit den Versuch gegeben, die Fachöffentlichkeit, insbesondere die Fachverbände sowie die fachdidaktischen Lehrstühle und Institute an den hessischen Universitäten, in die Beratungen einzubeziehen und damit die in dieser Fachöffentlichkeit vorhandene Kompetenz für die inhaltliche Neukonzeption des Lernbereichs Gesellschaftslehre und der beteiligten Einzelfächer zu nutzen. Wir fürchten, daß damit eine Chance versäumt wurde, die Lehrplanentwicklung für diesen ebenso wichtigen wie sensiblen Lernbereich auf eine konsensfähige und dem Stand der wissenschaftlichen Diskussion angemessene Grundlage zu stellen.

Wir würden es begrüßen, wenn sich im Verlauf des weiteren Beratungsverfahrens ein Weg finden ließe, wie der Konsens mit der Fachöffentlichkeit hergestellt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

  
(Dr. Wolfgang Sander)

## Wahljahr 1994 - und was der Entwurf des Rahmenplans dazu sagt:

Sie sehen unten den Originalentwurf des Rahmenplans Sozialkunde zum Thema. Bei der unterrichtlichen Umsetzung beachten sie bitte folgende Hinweise:

- Die ... aufgeführten Themen sind in ihrer Zuordnung zu den Jahrgangsstufen verbindlich." (Entwurf Rahmenplan Sozialkunde, S. 12)
- "Bei der Entscheidung über die Schwerpunktsetzung sind die zu jedem Thema vorliegenden 'Themenblätter' grundlegend. Hier sind die Lerninhalte und wesentlichen Fragestellungen eines Themas, geordnet nach Erschließungskategorien, genannt und ggf. nach Bildungsgängen differenziert. Inhalte, Aspekte und Fragestellungen des Themas sind verbindlich." (ebenda)
- "In den Themenblättern sind auch die Arbeitsweisen und Methoden genannt, die ... vermittelt und geübt werden müssen." (ebenda)

Wir wünschen allen Kollegien viel Vergnügen bei der Umsetzung dieser "verbindlichen" Vorgaben:

Jahrgangsstufe 7/8

Themenblatt 11

Thema: Wie funktioniert unsere Demokratie? - Institutionenkundliche Orientierung

Individuen in der Gesellschaft	individuelle Erfahrungen mit staatlichen/gesellschaftlichen Einrichtungen
Soziale Strukturen	
Institutionen und politisches System	Verfassungsgrundsätze und Verfassungsorgane Parteien und Wahlen
Kriterien und Möglichkeiten politischen Handelns	Beteiligung und Engagement der Bürger als Voraussetzung einer funktionierenden Demokratie

Arbeitsweisen/Methoden:

Planspiel; Wahlbeobachtung; Besuch des Landtags

Beitrag zur Rechtserziehung